

Konzeptionelle Umsetzung des historischen Mittelalterspiels „Megedeborch“

Das erfolgreiche Historische Spiel „Megedeborch“ ist ein Kooperationsprojekt des Kulturhistorischen Museums mit der AQB gGmbH und dem Jobcenter Landeshauptstadt Magdeburg und dient der Vermittlung der mittelalterlichen Stadtgeschichte an Schulklassen. 2018 wird die 22. Spielsaison in der mittelalterlichen Stadt „Megedeborch“ durchgeführt. Sowohl die Lokalgeschichte als auch die regionale Geschichte spielen bei der Identitätsbildung von Schülerinnen und Schülern eine entscheidende Rolle.

Historische Spiel 2018 – „Megedeborch – Zwischen Bischofsmord und Münzaufstand“

In diesem Jahr steht das – Historische Spiel – unter dem Motto „Megedeborch – Zwischen Bischofsmord und Münzaufstand“ (1326-1402).

In der Geschichtswissenschaft wird das 14. Jahrhundert nicht selten als eine Zeit der allgemeinen Krisen beschrieben: das Klima kühlte sich dramatisch ab. Die Kälte und große Unwetter führten zum Rückgang der Agrarproduktion.

Steigende Lebensmittelpreise, Inflation und Hunger waren die Folge. Hinzu kamen wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbrüche, sowie eine wachsende Konfliktbereitschaft der Bürger und Bauern. Und als ob dies nicht schon genug wäre, gab es zu allem Unglück um 1350 mehrere Pestwellen.

Als nach wiederholten Belagerungen und blutigen Auseinandersetzungen zwischen dem Landesherrn und den Bürgern Magdeburgs Erzbischof Burchard III. im September 1325 im Gefängniskeller des Rathauses unter nie ganz geklärten Umständen ermordet wurde, stand die Stadt über lange Jahre in Acht und Bann. In der Folge geriet Magdeburg mehr und mehr in die Abhängigkeit vom Landesherrn, dem fortan der Huldigungseid zu leisten war. Gleichzeitig kam es zur Änderung der Verfassung, in der die Wahl des Rates neu festgelegt wurde.

Die Schöffenchronik berichtet über das Ritual der Wahl der Ratspersonen, das über mehrere Jahrhunderte unverändert blieb. Als im März 1327 Otto von Hessen Erzbischof von Magdeburg wurde fand er die Kasse des Erzbistums leer vor. Die wenigen vorhandenen Reste waren verpfändet. Die veruntreuten Außenstände musste sich der junge Erzbischof während seines langen Pontifikats in zahlreichen kriegerischen Unternehmungen zurück holen. Ohne die Hilfe der Städte Magdeburg und Halle wäre dies aussichtslos gewesen.

Otto von Hessen unterstützte die Städte bei der Befreiung von Acht, Bann und Interdikt. Bei Magdeburg gelang dies erst nach jahrelanger Verhandlung mit insgesamt vier Päpsten. Im Gegensatz zu vielen seiner Amtsvorgänger und auch Nachfolger scheint zwischen Otto von Hessen und den Bürgern der Stadt ein insgesamt gutes Verhältnis bestanden zu haben.

Karl IV. und seine Frau beehrten die Stadt am 13. Juni 1377 mit ihrer Anwesenheit. Eine Aufwertung der Stadt durch Seine Majestät, die mit einem Empfang im Rathaus verbunden wäre, gelang nicht. Der Kaiser verweilte zwar bei der Geistlichkeit im Dom, ließ sich aber nicht bewegen seine Kalesche vor dem Rathaus zu verlassen, weil ihm angeblich die Gicht im großen Zeh daran hinderte. Dies war die letzte Visite eines Kaisers in einer der Städte des sächsischen Städtebundes. Auch die Amtsinhaber des Magdeburger Erzstuhls mieden künftig ihre

Magdeburger Residenz und bevorzugten die Unterburg von Giebichenstein, was wohl nicht nur mit den ständigen Konflikten der Bürger mit ihrem Herrn, sondern u.a. mit den Münzunruhen zwischen 1387/90 und 1399/1402 zusammenhing.

Trotz einer zwischenzeitlichen Einigung kam es nach der Veröffentlichung einer neuen erzbischöflichen Münzverordnung am 15. September 1402 zum Aufstand praktisch aller Innungen, dem sich sogar Ratsmitglieder anschlossen.